



Bibelarbeit zur Weihnachtsgeschichte nach Matthäus 2, 1–23

VON CHEN SHUNFU¹

1. Weihnachten, Heilige Nacht

In der Weihnachtszeit lesen viele Menschen in den Kirchen und zuhause die Geschichte von Jesus Geburt, wie sie die Evangelien berichten: Ein Engel, von außergewöhnlichem Glanz umgeben, verkündet der einfachen, jungen Maria die Geburt Jesu. Weil sie keine Unterkunft finden, bleibt der hochschwangeren Maria nichts anderes übrig, als Jesus in einem Stall zur Welt zu bringen. Die Hirten auf dem Feld werden von Engeln auf den Weg geschickt, nach Bethlehem, wo sie Jesus anbeten. Und sogar drei Weise aus dem fernen Osten kommen, geleitet von einem Stern, nach Bethlehem in Judäa, um von Jesus empfangen zu werden. All diese Geschehnisse sind von Heiligkeit und Geheimnis durchwebt. Für die Menschen ist die Erinnerung an Jesu Geburt nicht mehr mit den damaligen realen Lebensumständen verbunden – vielleicht, weil sich in Jesu Geburt wesensmäßig Gottes geheimnisvolles Handeln offenbart, vielleicht aber auch, weil dies alles inzwischen ins Reich der Sagen und Mythen eingegangen ist, nachdem es schon so lange her ist. Ohne Ende blinkende Weihnachtsbäume, tiefer Schnee, der alles bedeckt, und eine Stille Nacht, die den Menschen ein Gefühl der Ruhe und des Friedens bringt – das verstehen wir unter Weihnachten. Die Zufriedenheit über das weihnachtliche Festessen, die Freude, Weihnachtsgeschenke zu bekommen und die Wärme des Zusammenseins mit der Familie und Freunden sind unsere Weihnachtsgefühle. In der Wahrnehmung vieler Menschen scheint der Weihnachtsmann die Hauptperson dieses Geburtstagsfests geworden zu sein – wenn er seinen roten langen Mantel angezogen, den weißen Rauschebart übergestreift und seinen prall gefüllten Sack geschultert hat.

Die Umstände von Jesu Geburt waren nicht von Frieden und Wärme geprägt. Nein, es herrschten Kälte, Armut, Sorge und Angst. In der Bibel berichten nur das

¹ Chen Shunfu stammt aus Hangzhou, VR China. Er studierte zunächst Theologie in Nanjing, jetzt in Tübingen und steht kurz vor dem Abschluss seines M.A. in Theologie.

Matthäus- und Lukas-Evangelium ein wenig von diesen Umständen. Aber der Fokus dieser Berichte liegt auch nicht auf einer Wiedergabe der konkreten Umstände der Geburt Jesu. Die Autoren der Evangelien beschreiben dieses Ereignis viel eher aus dem Blickwinkel der Heilsgeschichte Gottes. Dennoch können wir in diesen kurzen Berichten eine Menge oftmals vernachlässigter oder gar vergessener Tatsachen erkennen. Wir sehen dunkle Seiten des Lebens, die für uns kaum vorstellbar sind, aber die viele Menschen erlebt haben oder auch gerade erleben.

2. Der König der Juden, Herodes

Als Jesus geboren war, wurde er kein weithin bewundertes Star. Er war zwar Gottes Sohn, aber seine Geburt wurde nicht zu einem weltweiten Fest. Im Gegenteil: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1, 11).

Die drei Weisen, deren Namen wir nicht kennen, kamen von sehr weit her, um Jesus anzubeten. Sie erkundigten sich bei den Leuten nach dem neu geborenen König der Juden.

Wer hätte gedacht, dass diese Erkundigungen die ganze Stadt in Schrecken versetzen würden? Die Nachricht kam auch dem Herodes zu Ohren. Heimlich rief er die drei Weisen zu sich und forderte sie auf, ihn zu benachrichtigen, wenn sie Jesus gefunden hätten. Angeblich wollte er Jesus auch anbeten. Herodes wusste natürlich, dass viele Juden auf die Ankunft des Messias warteten. Das war den Hohepriestern und Schriftgelehrten ganz klar und so zitierten sie vor Herodes aus der Schrift und erklärten, dieser Messias sei der von Gott eingesetzte Fürst, der die Israeliten erlösen und die rettende Gnade Gottes allen Menschen bringen werde. Die Erlösung der Israeliten – das war natürlich eine Aussage aus dem Blickwinkel des Volkes Israel. Dieser neue König der Juden und Gesandte Gottes, für dessen Nachfolge die Menschen alles hingeben würden, war ganz offensichtlich eine enorme Herausforderung für die politische Macht des Herodes. Es hatte zuvor schon einige Male ähnliche Herausforderungen gegeben. Sie hatten jedes Mal lang anhaltende Schwierigkeiten für die politische Macht Roms in der Herrschaft über Judäa bedeutet und enorme militärische und ökonomische Verluste mit sich gebracht. Ein echter König der Juden, der Messias, würde sicher den Glauben der Juden gewinnen, und Herodes, der nur ein halber Jude war, würde sofort abgesetzt werden, auch wenn er über die Unterstützung römischer Armeen verfügte. Darum musste Herodes die latente Gefahr so schnell wie möglich beseitigen, und die beste Methode dazu schien ihm zu sein, die Bedrohung mit Stumpf und Stiel auszumerzen, bevor sie sich aktualisieren würde. Darin war Herodes gut. Er hatte genügend Strategeme im Köcher, konnte Truppen hin und her schieben und alle persönlichen Gefühle opfern. Mit einem Wort: Herodes war skrupellos im Einsatz seiner Mittel.

Als die drei Weisen Jesus gesehen hatten, offenbarte sich Gott ihnen im Traum und sie kehrten auf einer anderen Route in ihre Heimat zurück. Nachdem Herodes sorgenvoll und unruhig gewartet hatte, erkannte er nun, dass die drei Weisen – an-

ders, als er es ihnen eingeschärft hatte, nicht zu ihm zurückgekehrt waren und ihn auch nicht über Jesus informiert hatten. Er fühlte sich für dumm verkauft, und um die latente Gefahr ein für alle Mal zu beseitigen, erließ er überraschend den Befehl, alle kleinen Jungen in Bethlehem und außerhalb, die jünger waren als zwei Jahre, zu ermorden. Diese grausame Tat des Herodes ist zwar nicht in den Geschichtsbüchern verzeichnet, aber ein so grausames Verbrechen von der Hand des Herodes wäre nicht erstaunlich, denn dieser König war von jeher für seine Grausamkeit bekannt. Um seines Thrones willen schreckte er nicht einmal davor zurück, die eigenen Kinder umzubringen.

3. Ein Gewaltherrscher und Gewaltherrschaft

Kaum war Jesus also geboren, drohte ihm schreckliches Unheil. Er wurde geboren in eine Welt, die vom Recht des Stärkeren und von Interessen beherrscht ist, eine Welt, die von Lügen eingewickelt ist. Die verschiedenen Grausamkeiten des Herodes dienten nicht dem Wohl der Bevölkerung seines Herrschaftsgebiets und auch nicht der Stabilität des Römischen Reichs, sondern einzig und allein dem Erhalt seiner eigenen Interessen. Für die Menschen ist der Name Herodes zum Synonym für Grausamkeit geworden, und das nicht nur, weil seine grausamen Taten unzählig waren, sondern mehr noch wegen ihrer zutiefsten Unmenschlichkeit und Gefühllosigkeit. Die Chinesen sind davon überzeugt, dass jeder Mensch – ebenso wie jedes Tier – zumindest zu den grundlegendsten Gefühlen fähig ist und diese Gefühle unzerstörbar sind. Diese Einsicht drückt sich in dem folgenden Satz aus: „Wie grausam ein Tiger auch ist, seine Jungen wird er nicht fressen.“ Doch dieser direkte Glaube von Menschen wird oft durch grausame Tatsachen widerlegt. Auch in der chinesischen Geschichte mangelt es nicht an den Herodes ähnlichen grausamen Taten und Komplotten gegen die eigenen Kinder. Die Kette der großen und kleinen Machtkämpfe, der Rivalitäten um Rechte und Interessen in Familien und Palästen reißt vom Altertum bis in die Gegenwart nicht ab. Und das Ausmaß an Gefühllosigkeit und Grausamkeit hat mit der Entwicklung der Menschheitsgesellschaft durchaus nicht abgenommen. Im Gegenteil: Viele grausame Taten werden ständig umgedeutet zu etwas Gutem und verwandeln sich mit der Zeit in mythische Heldentaten und hervorragende Leistungen von Königen und Kaisern.

Manch einer erklärt sich die grausame Natur des Herodes damit, dass er von der Abstammung her kein reiner Jude war. Deshalb habe er ständig die Legitimität seiner Herrschaft über Judäa beweisen und seine Position wahren wollen. Andere meinen, dass Herodes selbst daran glaubte, der wahre Vertreter der römischen Regierung, des römischen Systems und von Gerechtigkeit und Ordnung zu sein. Wir haben keine Möglichkeit mehr, tatsächlich nachzuvollziehen, was Herodes zu dieser Grausamkeit trieb. Aber egal, aus welchem Grund er seine Söhne töten ließ und seine Frau ins Unglück brachte – sein Handeln an sich ist eine grundlegende Negation der Menschlichkeit. Ganz egal, welche Motive seine kranke Psyche gebar und ob es hehre Ziele gab, ganz abgesehen von allen Gründen, die beweisen

könnten, dass er so handeln musste oder dass es so kommen musste – seine Grausamkeit an sich negiert jede Suche nach einer Rechtfertigung seines Handelns. Denn diese Grausamkeit durchbrach alle ethischen Grenzen – und das ist der hässlichste Erweis von Menschheitsverbrechen. Der biblische Bericht über den grausamen Kindermord durch Herodes beleuchtet diesen Punkt näher. Er nennt keinerlei Gründe zur Rechtfertigung von Herodes' Entscheidung und legt damit seine persönliche Verantwortung für das Verbrechen offen. Es lag schlicht und einfach unmenschliches Interessenkalkül vor.

Ein Herrscher, der über alle Macht verfügt, aber unzählige wehrlose Kinder umbringen lässt – keine grausame Tat kann klarer die schlimme Natur des Menschen zum Vorschein bringen. Ein Gewaltherrscher oder eine Diktatur können Menschen bestimmte Vorteile bringen, beispielsweise eine gewisse gesellschaftliche Stabilität und ökonomische Entwicklung, aber nichts kann ihre verbrecherische Natur ändern. Ein Gewaltherrscher kann sich durchaus barmherzig oder großzügig erweisen, aber nur unter der Voraussetzung, dass seine Rechte und Interessen nicht berührt sind. Das grundlegendste Merkmal eines Gewaltherrschers ist es, dass er nur sich selbst zum Maßstab nimmt, für sich die höchste Position beansprucht und den Wert und Sinn der Existenz anderer Menschen negiert. Jeder Mensch kann und muss, wenn es nötig ist, für ihn geopfert werden. Mit einer Diktatur verhält es sich ebenso. In einem solchen System nimmt das System selbst den allerhöchsten Rang ein. Niemand darf es in Frage stellen oder negieren. Die Position des Systems zu bewahren, ist hier zur wichtigsten Aufgabe geworden. Wer zur Bedrohung für das System wird – ob Mensch oder Institution – wird ohne jede Angabe von Gründen vernichtet. Jedem üblen Handeln wird der Titel der Gerechtigkeit verliehen, solange es nur den Interessen dieses Systems dient. Doch hinter jedem diktatorischen zentralistischen System scheinen in Wirklichkeit Verbrechen von Menschen auf. Wenn es nicht Menschen gäbe, die Rechte manipulieren und davon profitieren würden, bräuchte man ein solches System ja nicht zu bewahren. Ein Gewaltherrscher wird von seiner üblen Natur angetrieben, verbrecherisch zu handeln, und er hat ein System, das es ihm erlaubt, grausam zu sein. Ein diktatorisches System verfügt über eine Menge Menschen, die ein solches System fördern und bewahren.

Eine weitere Methode, solche Herrschaft aufrechtzuerhalten, sind neben der Gewalt Lügen. Herodes weiß, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten, obwohl sie oberflächlich ehrerbietig wirken, doch boshafte Hintergedanken haben. Sie wünschen sich, dass es zu Unruhen kommt. Das würde ihren Plänen und Interessen zupass kommen. Insgeheim sehnen sie sich danach, realen Widerstand gegen Judäa leisten zu können. Bestenfalls ist dieser von der römischen Regierung eingesetzte Herrscher Schmuckwerk, und es wäre gut, wenn die römische Armee – an ihrer Statt – die Menschen maßregeln würden, die ihnen ein Dorn im Auge sind. Diesen Leuten kann Herodes nicht vertrauen. Darum empfängt er die drei Weisen heimlich und bewirtet sie fürstlich – er will ihnen das Gefühl geben, seine Ehrengäste zu sein. Nachdem er ihnen seine Gastfreundschaft und Freundlichkeit erwiesen hat,

fragt er sie nach dem Ziel ihrer Reise und bringt zum Ausdruck, dass er sich um all seine Untertanen und jeden, der in sein Herrschaftsgebiet kommt, sorgt. Und dieser neu geborene König der Juden – für ihn interessieren sich natürlich alle Juden. Für Herodes gilt dies im Besonderen, und damit nicht genug – er will ihm ganz persönlich seine Aufwartung machen. So sagt er den drei Weisen, wenn sie den König der Juden gefunden hätten, sollten sie zuerst ihn informieren. Er wolle es ihnen auch reichlich danken. Die drei Weisen, die ja eben erst angekommen sind, sind eindeutig noch nicht im Bild über die Hintergründe. So gelingt es Herodes, sie mit seinen Worten zu überzeugen. Sie halten sein Reden für ehrlich.

Lügen sind eine Existenzform des menschlichen Lebens unter der Sünde. Mit unterschiedlichen Methoden verfälschen Menschen die Geschichte und decken die Wahrheit zu. Sie stiften Verwirrung oder verdunkeln die Tatsachen. Daraus entstehen Zweifel, Argwohn und Missverständnisse. Dadurch verfallen Menschen in Hass und Mord. Die Erzählung vom Fall der ersten Menschen in der Schöpfungsgeschichte begann auch mit Lügen. Lügen und Gewalt ergänzen und helfen einander oft. Lügen zwingen Menschen durch Gewalt, sie zu akzeptieren, und Gewalt nimmt oft Lügen zum Vorwand, um sich selbst schön zu schminken und von den Menschen anerkannt zu werden.

An der modernen Geschichte Chinas lässt sich die Verbindung zwischen Gewalt und Lügen gut erläutern. Vom Widerstandskampf gegen die Japaner² bis zum Bürgerkrieg³, von der Rechtsabweichlerkampagne⁴ bis zur Kulturrevolution⁵, von der Wirtschaftsreform bis zur Studentenbewegung im Juni 1989 ... viele historische Wahrheiten wurden bewusst verfälscht und ersetzt durch glanzvolle Revolutionsgeschichte, und es ist kein Zweifel daran erlaubt. Eine Menge Menschen hat in zahllosen Kampagnen ihr Leben verloren und viele haben gelernt, zu schweigen. Noch mehr Leute haben allerdings die Anpassung und die Kooperation gewählt. Durch Propaganda und Gehirnwäsche haben viele Menschen ihre Fähigkeit zu denken verloren. Die offizielle Ideologie ist zur höchsten Kultur einer für heilig gehaltenen Partei avanciert, und jede andere Meinung ist Ketzerei, die unterdrückt

² Anm. d. Übs.: Von 1937–1945 fand der „Widerstandskrieg Chinas gegen Japan“ statt. 1931 war die Mandschurei von Japan besetzt worden. Am 7. Juli 1937 kam es zu offenem Krieg.

³ Anm. d. Übs.: Von 1946–1949 tobte zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und der Guomindang ein Bürgerkrieg. Er endete mit dem Rückzug der Guomindang nach Taiwan und der Ausrufung der Volksrepublik China durch die Kommunistische Partei in Beijing.

⁴ Anm. d. Übs.: Auf die so genannte „Hundert-Blumen-Bewegung“ von 1956, in der die KPCh die Intellektuellen zu Kritik an der Partei aufgefordert hatte, folgte bald eine „Rechtsabweichlerkampagne“, in der diejenigen, die tatsächlich offen Kritik übten, hart bestraft und verbannt wurden.

⁵ Anm. d. Übs.: Die Kulturrevolution fand von 1966–1976 statt. Während dieser Zeit griff Mao seine innerparteilichen Gegner als „Klassenfeinde“ an und ließ sie zuerst durch Rotgardisten, später durch Armeeeinheiten verfolgen und teils auch liquidieren. Das Land war in diesen Jahren von brutaler Gewalt geprägt.

und aus dem Weg geräumt werden muss. Man hat den Menschen das Recht genommen, zu denken.

Wenn Menschen nicht in der Lage sind, die wahren Begebenheiten der Geschichte kennen zu lernen, können sie die Geschichte auch nicht kritisch reflektieren und Fehler der Menschheit erkennen. Wie sollen Menschen fähig sein, Recht und Unrecht voneinander zu unterscheiden, wenn sie nicht unabhängig denken können? Wenn jemand seine Meinung nicht frei sagen darf, kann er sich auch nicht gegen die Existenz der Lüge wenden.

4. Nacht, Dunkel, Flucht

Der Engel des Herrn erschien Josef im Traum und sagte ihm, dass er Judäa verlassen und nach Ägypten fliehen solle, weil König Herodes ihnen nach dem Leben trachte. Und Josef machte sich noch in der Nacht zusammen mit Maria und dem Kind auf und floh nach Ägypten. Ja, das ist Jesu Schicksal, nachdem er auf die Welt gekommen ist: „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Joh 1, 5). Er muss aus Judäa fliehen – das ist sein erster Eindruck von dieser Welt.

Gibt es irgendetwas Angsteinflößenderes als eine Flucht mitten in der Nacht? In der Bibel steht die dunkle Nacht oft für Schwierigkeiten, Leid und Tod. In der Nacht ist alles in Dunkel getaucht, überall lauern unwägbar Gefahren, gegenüber denen man als Mensch hilflos ist. Denn der Mensch kann das Dunkel nicht gründlich zerstreuen, deshalb kann er sich der aus dem Dunkel erwachsenden Angst auch nicht entziehen. Tagsüber können wir unsere Umgebung richtig einschätzen. Wir können – gemäß den unterschiedlichen Kontexten – unsere Rechte und Interessen verfolgen und Gefahren vermeiden. Aber in der stockfinsternen Nacht verlieren Menschen jenes Selbstvertrauen und Sicherheitsgefühl, über das sie tagsüber eigentlich verfügen. Man kann sich in der Dunkelheit nicht ebenso sicher fühlen wie am Tag. Selbst die kleinste Gefährdung dehnt sich unbegrenzt aus, führt zu maßlosem Schrecken und kann den totalen Zusammenbruch eines Menschen bewirken. Darum ist die dunkle Nacht zu einem Symbol für Auslöschung geworden. Die Menschheit hat keine Möglichkeit, sie zu durchschauen oder zu bezwingen – im Gegenteil, sie wird von der dunklen Nacht völlig gefühllos verschlungen.

Jesus muss im Dunkel der Nacht nach Ägypten fliehen, weil diese wehrlose Familie nur im natürlichen Schutz der Nacht der größeren Gefahr entkommen kann. Die Gefahren der Nacht sind verborgen. Doch die andere Gefahr steht vor Augen. Ihnen bleibt nur übrig, weit, weit weg vom jüdischen Land zu fliehen. Mithilfe der Grenzen des Raumes entfliehen sie der drohenden Lebensgefahr. Es bleibt jetzt keine Zeit mehr, weiter über den langen Weg, die Mühen der Reise oder mögliche Gefahren nachzudenken.

Auf der einen Seite steht also Herodes – ein König, mit aller Macht ausgestattet, der Gewalt in all ihren Spielarten ausübt; auf der anderen Seite sind ein völlig

schutzloses Neugeborenes und seine armen, hilflosen Eltern. Aber dieser Konflikt ist durchaus nichts Ungewöhnliches.

Im Mai diesen Jahres erschütterte ein Fernsehbericht viele Menschen in Festlandchina. In einigen Gegenden Shanxis gibt es größere und kleinere, legale und illegale Ziegeleien. Wie sich herausstellte, arbeiteten in einigen dieser Ziegeleien Menschen, die mit betrügerischer Absicht von zuhause fortgelockt oder entführt und gewaltsam verschleppt worden waren. Bei etwa der Hälfte dieser Arbeiter handelte es sich um Kinder oder Jugendliche unter 18 Jahren. Der jüngste war erst acht Jahre alt, und einige von ihnen waren geistig behindert. Man hatte sie ihrer Freiheit beraubt und ließ sie jeden Tag länger als 10 Stunden arbeiten. Sie bekamen nicht genug zu essen, und wenn sie einmal bei der Arbeit langsamer wurden, wurden sie von Aufsehern grausam geschlagen. Einige der Arbeiter versuchten zu fliehen. Dann wurden sie aber noch schlimmer verprügelt – ein paar von ihnen schlug man sogar tot. Doch die lokale Bevölkerung und die Polizeibehörden verschlossen vor diesen Geschehnissen die Augen.

Wie kam es dann zu dem Fernsehbericht? Einige Eltern, die auf der Suche nach ihren verschwundenen Kindern nicht mehr weiter wussten, hatten Reporter um Hilfe gebeten. Nach der Ausstrahlung des Berichts reisten viele Familien auf eigene Faust nach Shanxi, um dort nach ihren Kindern zu fahnden. Der Bericht löste bald im ganzen Land Betroffenheit und Entrüstung aus. Die Grausamkeit der Ziegeleibetreiber und die Gleichgültigkeit der lokalen Regierungs- und Polizeibehörden erzürnten viele Chinesen. Dieser enorme Volkszorn führte dazu, dass die Regierung, die zunächst überhaupt nicht reagiert hatte, doch Maßnahmen ergriff. Sofort gaben Führungspersonlichkeiten aller Ebenen, von der Zentrale über die Provinzregierungen bis zu den Kreisebenen, Erklärungen ab, in denen eine gründliche Untersuchung dieser Fälle gefordert wurde. Doch das Ergebnis war nicht nur enttäuschend, sondern absolut hoffnungslos: Plötzlich wurden die Regierungs- und Polizeibehörden, die normalerweise ein Auge zudrücken oder selbst von solchen Machenschaften profitieren, zu angeblichen Rettern und Helden. „Innerhalb weniger Tage wurden 300–400 Sklavenarbeiter aus der Knechtschaft befreit“, hieß es. Offiziell deklarierte man die Geschehnisse als Fälle einer „illegalen Anstellung“. Den entführten und verschleppten Geschädigten wurde zusätzlicher Lohn ausbezahlt, und sie erhielten „eine vernünftige finanzielle Entschädigung“. Der Sekretär eines Dorfpartei Komitees wurde entlassen, einer der selbstständigen Kleingewerbetreibenden, der Arbeiter totgeschlagen hatte, wurde zusammen mit seinen Helfershelfern verhaftet, und der Provinzchef „entschuldigte sich aufrichtig bei der Bevölkerung“. Alle Probleme wurden, wie man schrieb, „auf rascheste und vernünftigste Weise gelöst“.

Die Vorkommnisse in den Ziegeleien von Shanxi sind aber durchaus kein Einzelfall. In Wirklichkeit gibt es solche Phänomene seit über 10 Jahren, und sie wurden auch schon sehr früh aufgedeckt. Nur hat damals niemand danach gefragt. Es scheint so, als hätten sich die Regierungen und die Bevölkerung an der Basis bereits an solche Vorfälle gewöhnt. Und nicht nur in Shanxi, in vielen anderen Pro-

vinzen Chinas werden ähnliche Fabriken betrieben. Dieser Fall ist also eine sehr realistische Situationsbeschreibung des gegenwärtigen China.

Doch die Bibel vergleicht auch Schwierigkeiten und Leid, die ein Mensch nicht ertragen kann, mit der Nacht. Was sind die wichtigsten Ursachen für die Entstehung solcher Schwierigkeiten und solchen Leids? Gesellschaftliche Ungerechtigkeiten, lang anhaltende oder unheilbare Krankheiten, Schwäche und Einsamkeit etc. Viele Klagelieder in den Psalmen spiegeln solche Kontexte wider: Gottlose machen Karriere und führen ein prächtiges Leben, während Menschen, die nach Gott fragen, Ungerechtigkeit erfahren, keinen Ausweg finden, von allen verlassen werden, niemanden haben, dem sie vertrauen können, keinen Trost finden, keine Möglichkeit haben, sich ihren Kummer von der Seele zu reden, am Ende ihrer Hoffnung ankommen und nicht wissen, wie es anders werden könnte. Darum klagen Menschen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne“ (Psalm 22, 2) oder: „Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?“ (Psalm 13, 2). Hier ist tiefe Dunkelheit spürbar. Menschen sind zwar physisch am Leben, aber sie fühlen sich wie tot.

Die Gesellschaft des heutigen China ist von extremer Dunkelheit geprägt. Beamte und Unternehmer bilden eine Einheit und plündern das Volk finanziell mit wohlklingenden Worten aus. Aber die untersten Gesellschaftsschichten leiden schrecklich und haben keinen Ort, wo sie ihren Kummer los werden können. Jeden Tag hört man schöne Worte wie, alles müsse „für das Volk und um der Menschen willen“ geschehen. In Wirklichkeit geschieht alles „um der Beamten und der Unternehmer willen“. Die protzigen Fassaden der Wirtschaftsentwicklung können die Tatsache des gesellschaftlichen Dunkels und des Chaos letztlich nicht verbergen. Immer mehr Widersprüche werden sichtbar. Unter der jahrzehntelangen Herrschaft der Kommunistischen Partei und durch die Konflikte mehrerer Kampagnen wurde die traditionelle Kultur Chinas grundlegend zerstört. Dasselbe gilt für die traditionelle Gesellschaftsstruktur. Die KPCh hat mithilfe von Personenkult versucht, eine Kultur der Partei zu etablieren. Aber es ist trotz unterschiedlichster Bemühungen nicht gelungen, eine neue gesellschaftliche Kultur zu etablieren. Die Auflösung des ursprünglichen Gesellschaftssystems hat zu einem Glaubensvakuum und zu Moralverlust geführt. Nach einer über 20-jährigen Wirtschaftsreform ist Deng Xiaopings opportunistische These von der Katze⁶ bis in alle Ritzen gedrungen. Der erste Gedanke der Ökonomie ist bereits tief in den Köpfen der Menschen verankert. Die Redensart, dass Geld alle Türen öffnet, bestimmt inzwischen vollkommen die Realität. Doch Natur und Gesellschaft leiden unter massiver Zerstörung, und die irreparablen Folgen dieser Entwicklung zeigen sich von Tag zu Tag deutlicher. Nationalismus, als Patriotismus getarnt, ist zu einem effektiven Mittel geworden, mit dessen Hilfe die Regierung ihre konstant erodierende Regierungsmacht verstärkt

⁶ Anm. d. Übs.: Die These lautet: Egal, ob eine Katze weiß oder schwarz ist – Hauptsache, sie fängt Mäuse.

und mit dem sie von den immer krasserem inneren Widersprüchen Chinas ablenkt. Schnell flackert in allen Altersschichten Chinas Hass auf. Geschmäht werden mit Vorliebe Amerika und Japan. Jedes kleinste Ereignis wird zum Anlass genommen, um sich hasserfüllt gegen andere Nationen zu äußern. Vor dem diktatorischen System und der Korruption im eigenen Land verschließt man dagegen die Augen. Davon spricht niemand. Angesichts der täglich zunehmenden Probleme in der chinesischen Gesellschaft ermutigt die Regierung alle, eine „harmonische Gesellschaft“ zu bilden. Plötzlich heißt es überall im Land, es solle „harmonisch“ zugehen. Nirgends wird mehr von „unharmonischen Zuständen“ gesprochen. Solche Phänomene werden einfach geleugnet. Ja, alle unharmonischen Zustände sind angeblich bereits beseitigt. Des Kaisers neue Kleider werden Stück für Stück angelegt, doch sie können die Hässlichkeit und Dunkelheit der Sünde einer primitiven Kapitalakkumulation nicht bedecken. Nirgends jedoch findet sich noch Schamgefühl angesichts der vollkommenen Nacktheit. Wie der chinesische Dichter Bei Dao⁷ in einem Gedicht sagt:

„Im Namen der Sonne/plündert die Dunkelheit öffentlich/Das Schweigen ist noch immer die Geschichte des Ostens/Das Volk auf dem alten Wandbild/lebt ewig im Schweigen/und stirbt still.“⁸

In einer solchen Umgebung, in der das Gesetz des Dschungels herrscht, nämlich dass der Stärkere den Schwächeren frisst, sind viele Menschen gezwungen, sich etwas einfallen zu lassen, um einen Existenzweg zu finden. Oft haben sie die grundlegendsten moralischen Maßstäbe fallen gelassen, entweder weil es um das reine Überleben geht oder weil sie um Ruhm und Reichtum kämpfen. Ehrlichkeit ist zu einem Synonym für Dummheit geworden, überall tauchen gefälschte Medikamente, gefälschter Alkohol oder Lebensmittel auf. Es blüht die Prostitution. Meinungsfreiheit gibt es nicht. Es kann einem allerdings passieren, dass etwas, das man gesagt hat, zum Verbrechen erklärt wird. So haben die Menschen sich entschieden, lieber zu schweigen und ergeben sich in die Lage. Andere wiederum „scheffeln schweigend Geld“. Über Fairness und Gerechtigkeit sollen doch die nachkommenden Generationen diskutieren. Wer „Beziehungen“ hat und die richtigen „Kniffe“ kennt, ist erfolgreich ...

5. Zuversicht, Umkehr

Josef ist zwar mit Maria und Jesus nach Ägypten geflohen, aber sie sind durchaus nicht hoffnungslos. Denn der Engel hat Josef zugleich auch ein Versprechen

⁷ Anm. d. Übers.: Bei Dao, bürgerlicher Name: Zhao Zhenkai, wurde 1949 in Beijing geboren und ist einer der bedeutendsten Lyriker Chinas. In den 1970er Jahren begann er zu schreiben. 1978 gründete er die Literaturzeitschrift „Heute“ („Jintian“). Bei Dao lebt im Exil.

⁸ Anm. d. Übers.: Der Vers stammt aus einem Gedicht Bei Daos mit dem Titel: „Ende oder Anfang – gewidmet Yu Luohe.“ Yu Luohe, Bruder der Schriftstellerin Yu Luojin, wurde 1975 aufgrund kritischer Äußerungen hingerichtet.

Gottes verkündet: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Dieses Versprechen wird bald erfüllt. Nachdem Herodes wenig später stirbt, kehrt Jesus mit seiner Familie, geleitet von einem Engel, wieder nach Judäa zurück, und sie lassen sich in Nazareth nieder.

Bei Jesu Flucht und Rückkehr assoziiere ich auch die Geschichte vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. In Ägypten waren die Israeliten versklavt. Ihnen drohte die Gefahr eines Völkermords. Es sah so aus, als seien Gottes Versprechen und seine Voraussagen an ihren Vorfahren Abraham inzwischen zu einem schönen Märchen geworden. Aber diese Geschichte zeigt, dass Gottes erlösendes Handeln und seine einzigartigen Wege über alles Planen von Menschen hinausgehen. Er beweist, dass er ein ewiger Gott ist, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – ein Gott, der seinen Bund hält. Genauso ist das Kind Jesus, das völlig schutzlos war, unter Gottes Bewahrung der Grausamkeit des König Herodes entkommen. Hier handelt es sich um eine weitere, noch großartigere Aufführung des Stücks vom Auszug aus Ägypten.

Eine Person in unserem Bibeltext wird oft vernachlässigt: Josef. In den Evangelien taucht Josef nur an zwei Stellen auf: bei Jesu Geburt und als Jesus ein Junge von 12 Jahren war. Die Gestalt des Josef bleibt hinter Jesus und Maria verborgen. Das Matthäus-Evangelium berichtet, dass Josef ein „Gerechter“ war. Ein „Gerechter“ – das ist ein Mensch, der Lust hat am Gesetz des Herrn und über seinem Gesetz Tag und Nacht sinnt (Psalm 1, 2). Natürlich begrenzt sich dieses Nachsinnen nicht auf „nachdenken und lernen“. Mehr noch bedeutet die Bezeichnung „gerecht“, dass ein Mensch Gott vertraut und seinem Gesetz und Willen folgt. Der Josef, den die Evangelien beschreiben, ist genau so ein Mensch. Er folgt dem durch einen Engel übermittelten Befehl Gottes und nimmt die schwangere Maria als seine Frau an. Er flieht mit seiner Frau nach Ägypten, und am Ende kehrt er, nachdem wieder ein Engel mit ihm gesprochen hat, nach Judäa zurück und lässt sich in Nazareth nieder. Er fragt nicht, er schweigt, aber setzt Gottes Worte treu in die Realität um. Obwohl der Wille Gottes überhaupt nicht verständlich ist und trotz der Schwierigkeiten, auf die er stößt, vertraut er vollkommen auf Gottes Wort – genauso wie Abraham, den man als Vater des Glaubens bezeichnet hat.

Er scheint auch die Miniatur eines anderen Josef in der Bibel zu sein. Im 1. Buch Mose wird Josef, der Sohn Jakobs, von seinen neidischen älteren Brüdern nach Ägypten verkauft. Dort erleidet er Unrecht, wird ins Gefängnis geworfen und von den Menschen vergessen. Doch Gott ist mit ihm und am Ende wird Josef Kanzler des Pharo. Die Geschichte dieses Josef lässt sich mit einem Satz von ihm selbst zusammenfassen: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“ (Gen 50, 20). Gott hat auf völlig unerwartete Weise seinen rettenden Plan erfüllt. Und Josef ist ein sehr geeignetes Gefäß für Gottes Plan. Er durchlebte viele, unfassbare Schwierigkeiten. Dennoch ließ sein Vertrauen in Gott ihn in jeder Situation Ruhe bewahren, und so erlebte er, dass Gott mit ihm war. Schließlich begriff er auch den Sinn seiner Lebenserfahrungen: Gottes Wille wurde erfüllt.

6. Der Weg Christi, der Weg der Kirche

„Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Joh 1, 5). Das erlebte Jesus nach seiner Geburt. Aber er selbst hat diesen Weg gewählt: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil 2, 6–8). Und auch die, die Jesus nachfolgten, müssen diesen Weg wählen und dieselben Leiden durchleben. Die Mission der Kirche auf der Erde ist es, von der rettenden Gnade Jesu zu erzählen. Darum liegt die Existenzform der Kirche unausweichlich in Bescheidenheit und Dienst an der Welt – nicht in gewalttätiger Eroberung der Welt. Für die chinesische Kirche ist dies eine enorm große Herausforderung.

In der derzeitigen, komplizierten Situation Chinas ist der Weg für die (protestantische) chinesische Kirche sehr schwer. Zwar steigt die Zahl der Gläubigen stark an, aber die Grundlage der Kirche ist immer noch schwach. Diese Schwäche besteht nicht nur darin, dass die Kirche in China weiterhin eine Minderheit darstellt und marginalisiert ist, sondern eher darin, dass die Kirche noch sehr jung und die Theologie oberflächlich ist. Ein ernsthafter Hinderungsgrund für die Entwicklung der Kirche liegt insbesondere im politisch-gesellschaftlichen Bereich. Wie entwickelt sich die chinesische Kirche selbst? Diese Frage muss als erste beantwortet werden. Aber sie lässt sich offensichtlich nicht isoliert behandeln. Christus ist Mensch geworden und damit in die Welt und in die Menschheitsgeschichte gekommen. Seine Geschichte ist die Geschichte der rettenden Gnade. In Christi Geschichte hat sich die Gnade Gottes in der Welt zu erkennen gegeben. Darum können Christen und kann die Kirche nicht von außerhalb dieser Welt über Glauben und Entwicklung sprechen. Andererseits bringen die Glaubenskrise der chinesischen Gesellschaft, der Verlust moralischer Maßstäbe und die täglich schärfer zutage tretenden Widersprüche in der Gesellschaft Menschen dazu, den christlichen Glauben in den Blick zu nehmen. Er wird so zu einer möglichen Ressource für die Wieder-Etablierung von Gesellschaft und Kultur. Welches Bild die Kirche abgibt, wie sie die Anerkennung der Menschen erlangt und zugleich ihr Wesen bewahrt – das sind wichtige Bestandteile der Frage nach der Entwicklung der Kirche.

Die chinesische Kirche ist zwar schon ein paar hundert Jahre alt, aber die Wurzeln des Christentums reichen in China noch nicht tief. Darum kann man in gewisser Weise sagen, dass Christus in China noch immer wie ein neugeborenes Kind ist – und dieses Kind ist in eine chaotische Welt mit ungewisser Zukunft hinein geboren. Durch seine Geburt konfrontierte Christus eine Welt voller Gewalt mit der Gestalt eines machtlosen Kindes. Nachdem Jesus von Johannes, dem Täufer, getauft wurde, durchlebte er die Versuchungen in der Wüste, und er hielt an dem Weg des Leidens fest. Die chinesische Kirche ist konfrontiert mit einer Gesellschaft, die gefügig gemacht wird von Atheismus und die voll oberflächlicher, arroganter Wissenschaftsgläubigkeit und blindem Nationalismus ist. Diese Gesellschaft wird

zurzeit durch Gewalt und Ungerechtigkeit in erschreckender Weise zerstört. Mamonismus korrumpiert die Herzen der Menschen in einem kritischen Maß. Die meisten Menschen sind gleichgültig und unwissend gegenüber gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten. Die chinesische Kirche darf nicht durch Geld, Positionen und Macht zu Bewunderung, Nachfolge und Anerkennung der Menschen gelangen und ihren Platz in der Gesellschaft so erringen wollen. Nein, der Weg der Kirche ist der Weg der Schwachen und des Leidens. Sie erkennt alle Menschen an, die durch Gewalt und Ungerechtigkeit verletzt sind. Sie solidarisiert sich mit ihnen und stimmt in ihr Rufen mit ein, sie schlägt auch nicht mit Gewalt zurück gegen die Unterdrücker, sondern begegnet ihnen mit Liebe, betet für sie und ruft sie zu Gerechtigkeit und Frieden auf. Denn Jesus ist für alle Menschen in die Welt gekommen und am Kreuz gestorben. Andererseits nehmen die gesellschaftlichen Widersprüche in China so rasant zu, dass es zwangsläufig zu Konflikten zwischen verschiedenen Schichten und Gruppen kommen wird. Es könnte sogar zu enormen Umwälzungen in der Gesellschaft kommen. Hier muss die Kirche sich dafür entscheiden, Hass aufzulösen, Gewalt zu vermindern und Barmherzigkeit zu verbreiten.

Der Weg der Kirche ist der Weg des Vertrauens. Wie bei Josef, ist auch bei der Kirche alles auf den Glauben an Gott gegründet. Und wenn die Kirche Vertrauen in Gott hat, wird das Leiden sie nicht in der Hoffnungslosigkeit zurücklassen. Denn dieser Gott ist der lebendige und wahre Gott, ein Gott, der seinen Bund hält und seinen Willen erfüllt sehen möchte. Christus sagt uns: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16, 33). Und bei dem Apostel Paulus hören wir: „Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 2–5).

Möglicherweise ist der Dienst der Kirche ein stiller Dienst, der fraglos getan wird. Oft wird er wohl missverstanden und sogar böse verleumdet. Aber die Liebe Christi beweist: Das heilige Kind in der Krippe hat über die Schwerter des Herodes gesiegt.

*Übersetzung aus dem Chinesischen: Monika Gänßbauer
Copyright der Übersetzung: China InfoStelle, Hamburg*